

4. Die Reichsarmee. Während das preußische Heer von dem König Friedrich Wilhelm I. und von Friedrich dem Großen in strenger Mannszucht gehalten und im Waffendienste geübt worden war, war das Heerwesen der meisten deutschen Kleinstaaten in einen traurigen Zustand geraten. Die meisten hatten kein stehendes Heer. Ward es einmal nötig, so warben sie schnell Leute an, zum Teil verlaufenes Volk, bekleideten und bewaffneten sie, ohne sich darum zu kümmern, ob die neuen Soldaten in den Waffen geübt seien, und ob die Waffen etwas taugten. Sollte das Deutsche Reich Krieg führen, so mußten die einzelnen Staaten und Ländchen je nach ihrer Größe Truppen stellen. In einem Regiment waren oft Soldaten aus verschiedenen Gebieten, mit verschiedener Uniform und verschiedenen Waffen. Die Offiziere kannten ihre Leute nicht, und diese hatten kein Vertrauen zu den Offizieren. Diese buntschekige Reichsarmee war Feind und Freund ein Spott. Nun sollte sie gegen den großen Preußenkönig zu Felde ziehen, und zwar mit dem Erbfeinde des Deutschen Reiches, den Franzosen.

5. Die Schlacht bei Rossbach (1757). Dieses unter dem Befehl des französischen Prinzen Soubise vereinigte Heer traf mit dem preußischen bei dem Dorfe Rossbach (bei Merseburg) zusammen. Die Franzosen spotteten, als sie den kleinen preußischen Heerhaufen erblickten, dem sie an Zahl dreimal überlegen waren. Ihre einzige Furcht war, der König könnte ihnen entinnen; denn der französische Marschall wollte ihn einschließen, mit dem ganzen Heere gefangen nehmen, und so dem Kriege mit einem Male ein Ende machen. Schon begannen die Feinde das preußische Lager zu umzingeln, während Friedrich mit seinen Generalen ganz ruhig bei der Mittagstafel saß. „Der steckt in der Falle“, frohlockten sie laut. Da, zwei Uhr nachmittags, gibt plötzlich der König den Befehl zum Aufbruch. Und augenblicklich dringt der kühne Reitergeneral Siedlich mit Macht in die Scharen der Feinde ein und wirft alles vor sich über den Haufen. Zu gleicher Zeit rückt Friedrich mit dem Fußvolk im Sturmschritt vor, und ehe zwei Stunden vergangen sind, ist das ganze feindliche Heer in wilder Flucht. Entsetzliche Angst ergreift die Fliehenden; unaufhaltsam eilen sie von dannen und wagen nicht eher haltzumachen, als bis sie am Rheine sind. Ganz Deutschland aber freute sich des herrlichen Sieges und jubelte über die lustige Franzosenjagd; denn überall, auch in den ihm feindlichen Staaten, hatte der große